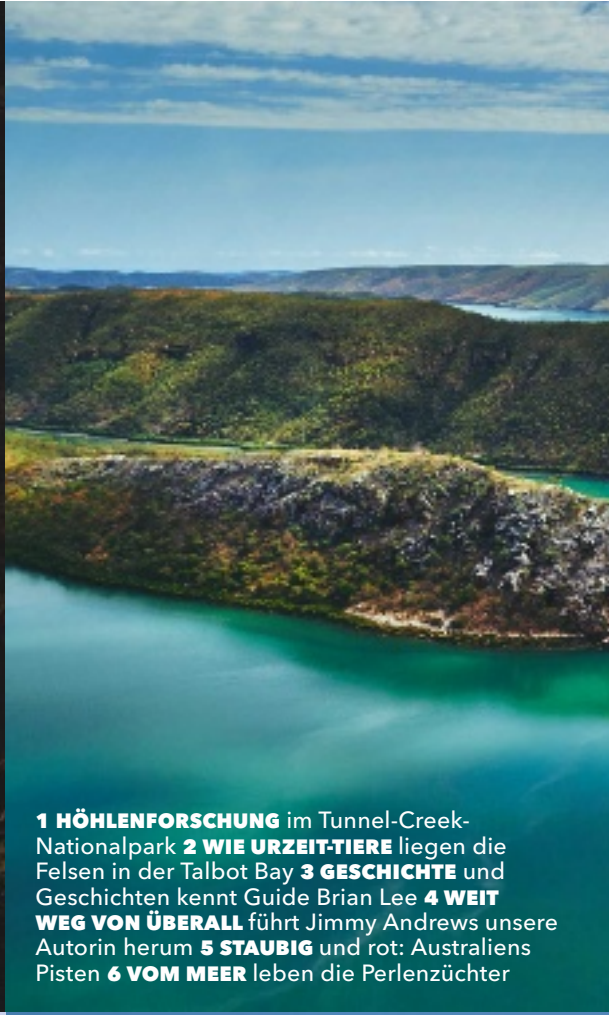
KROKODILE? GERADE KEINE DA!

Wie bereist man einen Kontinent? Man sucht sich die schönste Ecke aus und mietet ein geländegängiges Auto. BRIGITTE-Mitarbeiterin Julica Jungehülsing fuhr durch die Kimberley-Region im Westen Australiens – berühmt für dramatische Farben, extreme Temperaturen und Gegenden, die außer den Aborigines noch kaum ein Mensch betreten hat

FOTOS MARYAM SCHINDLER

NATURSCHÖNHEIT DOWN UNDER
Auf der Halbinsel Cape Leveque liegen tiefrote Felsen im weißen Sand

1



1 HÖHLENFORSCHUNG im Tunnel-Creek-Nationalpark **2 WIE URZEIT-TIERE** liegen die Felsen in der Talbot Bay **3 GESCHICHTE** und Geschichten kennt Guide Brian Lee **4 WEIT WEG VON ÜBERALL** führt Jimmy Andrews unsere Autorin herum **5 STAUBIG** und rot: Australiens Pisten **6 VOM MEER** leben die Perlenzüchter

4

5

2

3

CAPE LEVEQUE ROAD
4WD ONLY UP TO 4T GROSS OPEN
VEHICLES UNDER 11T GROSS OPEN
VEHICLES OVER 11T OPEN
WILLIE CREEK ROAD OPEN

6

ALLES FLIESST Gezeitenunterschiede verursachen die extremen Strömungen bei den Horizontal Falls in der Talbot Bay

Wir fahren seit zwei Stunden. Bei Tempo 60 rütteln Wüstenrillen die Reifen, bei 80 fliegen wir, bis Kuhlen den Geländewagen wieder hart abbremsen. Unbeeindruckt von Löchern und Rillen knallt ein Laster an uns vorbei, der erste Wagen seit gut einer Stunde. Zeit für einen Stopp. Das Thermometer zeigt 38 Grad, der Sand glüht, blaugrüne Regenbogenspinte flöten in den Akazien, sonst ist es völlig still. Was eigentlich nicht überrascht. Die Kimberley sind selbst für australische Verhältnisse einsam und „way out back" – ziemlich weit weg. Und zwar von allem: 2240 Kilometer trennen uns von Westaustraliens Hauptstadt Perth, 4500 von Sydney. Die Piste ist so rot, als habe jemand mit dem Farbkasten nachgeholfen. 200 Kilometer zinnoberrot gepulverter Sand verbinden Broome, die größte Stadt der Kimberley, mit der Spitze der Dampier-Halbinsel.

Dort kommen wir knapp vier Stunden später an. Am Cape Leveque, wo weißer Sand tiefrote Felsen vom türkis schimmernden Meer trennt – für glaubwürdige Fotos fast zu bunt. Die Halbinsel zwischen Indischem Ozean, Timorsee und den Inlandwüsten ist mehr als dreimal so groß wie England, hat aber weniger Einwohner als Elmshorn: gerade mal 35 000. Während Aborigines im übrigen Australien kaum drei Prozent der Bevölkerung ausmachen, leben hier 50 Prozent Ureinwohner.

NATÜRLICH BENUTZT BRIAN EIN FEUERZEUG. ER IST JA NICHT IM ZIRKUS!

Brian Lee, unser Guide, fährt mit der Hand durch seine weiße Mähne und zeigt auf einen Sandhügel: „Dort unter den Bäumen ist meine Mutter geboren und deren Mutter auch schon." Der Hunter River, der vor uns ins Meer mäandert, ist nach Lees Urgroßvater benannt: Harry Hunter, einem Engländer, der mit Sklaven handelte, Schildkröten jagte und mit Lees Urgroßmutter 13 Kinder zeugte. Brians Gemeinde, Djarindjin, und dem Nachbarort One Arm Point gehört Kooljaman, ein unwirklich schön zwischen Stränden und Felsklippen gelegenes Wildnis-Camp mit Safarizelten, Strandhütten und Restaurant. Von hier aus nimmt Brian, der zum Bardi-Stamm gehört, Besucher auf Touren mit, erzählt über Traditionen der Aborigines, sein Leben und die Natur. Er sucht im Sand nach Spuren und erklärt den Hunter River zur derzeit krokodilfreien Zone. Wirklich? Brians Augen blitzen. Wir beschließen, ihm zu glauben und springen mutig in den Fluss.

Zurück am Ufer wirft er präzise und schnell seinen Speer in die Mangroven. Treffer. Kurz darauf hält er eine stattliche Schlammkrabbe in die Luft. „Neulich hat mich doch tatsächlich ein Besucher gefragt, ob ich nicht stöckchenreibend Feuer machen könnte." Brian lacht, und wir sammeln Treibholz fürs Lagerfeuer. „Willkommen im 21. Jahrhundert! Wieso sollte ich kein Feuerzeug benutzen? Wir sind hier ja nicht im Zirkus." Unsere Krabbe wird in den Kohlen rot wie ein Hummer, und sie schmeckt auch ein bisschen so. Herrlich! Mit ▶

1

2

1 STADT In der „Short Street Gallery"/Broome wird Kunst der Aborigines ausgestellt **2 LAND** Fern ihrer Familien lernen Austauschschüler aus Melbourne, sich in einer ihnen unbekannten Welt zu behaupten

Brian unterwegs zu sein ist wie ein Nachmittag mit einem alten Freund, unkompliziert und vertraut. Über den einsamen Strand düsen wir schließlich zurück ins Camp. Im Westen rutscht jenseits roter Klippen die Sonne in den Indischen Ozean. Eine Spur Kitsch steht der Wildnis wirklich unglaublich gut.

In Djarindjin, nicht weit vom Kooljaman Camp, sitzen wir mit Brians Nachbarn Bundy unter Feigenbäumen vor dem einzigen Laden des Ortes. Es ist heiß, das Ende der Trockenzeit. Bundy sorgt sich um die Zukunft seiner Heimat. Rohstoffkonzerne haben ein Auge auf seine Halbinsel geworfen. Die Vorstellung, diese wilde Landschaft mit Bohrtürmen zu verschandeln, um durch Fracking Erdgas aus den unterirdischen Gesteinsschichten zu lösen, erscheint uns allen entsetzlich. Doch was tun? Von protestgeübten Aktivisten ist die einsame Halbinsel schließlich 40 Autostunden entfernt. Und so kommt es vor, dass manchmal ein einziger Ureinwohner auf der Schotterpiste sitzt und den Weg für die Bohrfahrzeuge „blockiert". Ein David-gegen-Goliath-Szenario, Ausgang ungewiss.

Eine Schar Kinder stürmt aus der Schule, an der Bundys Frau unterrichtet. Acht weiße Gesichter mischen sich in die Gruppe – Austauschschüler aus Melbourne. Mit Bundy wandern sie über Dünen und Salzkrusten, dann über nassen, gerippten Sand: Schulalltag. Beinahe 4000 Kilometer von ihrem Großstadtzuhause entfernt. Im selben Land und doch in einer anderen Welt. Die meisten von ihnen waren noch nie ohne Eltern unterwegs, erst recht nicht barfuß auf Krebsfang in den Mangroven. Die Augen der Elfjährigen leuchten. Sie spüren Krebse in Schlammlöchern auf und üben sich im Speerwerfen. Doch schon bald ist es an der Zeit, die Jagd zu beenden. Nirgends in Australien sind die Gezeiten so extrem wie hier: Acht Meter unterscheiden Ebbe und Flut.

WILDNIS ODER BOHRTÜRME? DER KAMPF HAT BEGONNEN

Am östlichen Ufer der Halbinsel steuert Nile sein Schnellboot durch den King Sound. Glasklares Wasser umgibt die mehr als 800 Inseln des Archipels, die enormen Gezeiten halten es in ständiger Bewegung. Perfekt für die Perlenzüchter von Cygnet Bay, für die Nile mal Muschelbestände überprüft, mal Besucher chauffiert. Mitten im Meer taucht ein Wasserfall auf. Über ein unsichtbares Riff schießt der Ozean abwärts. Ähnlich wie an den spektakulären Horizontal Falls weiter östlich hat die Natur ein unvergleichliches Schauspiel geschaffen.

Vor 66 Jahren tauchte der Abenteurer Dean Brown hier nach den ersten Perlen, baute eine Hütte aus Papierrinde und deckte sie mit Wellblech. Drei Generationen später ist Cygnet Bay nicht nur Perlenfarm, sondern auch Forschungsstation und Resort. Vor rustikalen Stein-Cottages am muschelweißen Strand grillen Angler frischen Barramundi, eine Art Riesenbarsch. Unser Safarizelt versteckt sich im grünen Dickicht. Dank Erfindung des Glampings – glamourösen Campings – schlafen wir insektenfrei, und doch fast im Freien. Die Abendbrise kühlt durch Segeltuch und Moskitonetze.

Lange war Australiens älteste Perlenfarm auch besonders erfolgreich: Bis zu 100 000 der weißen Kugeln wuchsen hier in Hochphasen. 2004 fanden Taucher die größte Perle der Welt: 22,24 Millimeter im Durchmesser. Nach der Finanzkrise überlebten nur drei von 16 Betrieben. Dass die Browns geblieben sind, ist ein absoluter Glücksfall – ihnen verdanken wir heute in der idyllischen Bucht nicht nur ein unvergleichliches Ende-der-Welt-Gefühl, sondern auch den Luxus von gekühltem Pinot Blanc zu Meeresfrüchten.

Zurück in Broome. Baumreihen mit fast reifen Mangos säumen die Straßen. Strände und exotische Restaurants unter freiem Himmel machen das einstige Zentrum der Perlentaucher zur entspannten Oase. In Galerien, Läden und auf dem herrlich bunten Wochenendmarkt treffen wir Einheimische, die kollektiv und heftig in ihre Stadt verknallt sind, trotz Klima und Einsamkeit – oder gerade deshalb. „Es gibt keinen Ort in der Welt, der diesem gleicht", versichert uns Jacinta Bland im Buchladen. Nach Jahren des Reisens entdeckte sie Broome und blieb. „Es erwischt dich im Herzen. Wer hier lebt, der will nirgendwo sonst sein."

So geht es auch Jimmy Andrews, einem Aborigine, der 25 Jahre lang Viehtreiber war. Er lebt am Rande der Windjana-Schlucht, 300 Kilometer östlich von Broome. Hier, unter den schroffen Felsen des Napier-Bergmassivs, dösen mehr als 100 Süßwasserkrokodile in der Morgensonne. Kraniche picken Fische aus dem Fluss. Jimmy führt uns zum unterirdischen Tunnel Creek, einem Naturschutzgebiet voller Höhlensysteme – Relikte eines Riffs, entstanden im Devon, vor 350 Millionen Jahren. Ende des 19. Jahrhunderts versteckte sich Jandamarra hier, ein Bunuba-Abrorigine, der lange mit weißen Siedlern lebte und arbeitete, bis er seine eigenen Leute verraten sollte. Zweieinhalb Jahre verbrachte er im Tunnel, bis er von einem Polizisten entdeckt und erschossen wurde. „Es ist viel Unrecht in der Vergangenheit geschehen", sagt Andrews. „Jetzt haben wir die Chance, die Zukunft vielleicht besser zu gestalten."

Wir sind fast am Ende der Reise, müssen uns wieder auf den Weg nach Broome machen. Der Horizont dehnt sich: Wohin ich auch blicke, immer ist da mehr Himmel als Erde. Als gleißender Dunst hängt er über Termitenhügeln. Blassblau säumt er die schmale Asphaltstraße. Nichts hier ist mild oder durchschnittlich. Die Kimberley sind wild und intensiv. „Yaninga", sagt Jimmy Andrews und nickt uns zum Abschied zu. „Wir sehen uns wieder." ▶

AUF TOUR Julica Jungehülsing und Fotografin Maryam Schindler

FREIE FAHRT Gegenverkehr ist auf der endlosen Schotterpiste nach Derby eher eine Seltenheit

WEIT DRAUSSEN
„Kooljaman Wildnis Camp"

UNTERWEGS IN KIMBERLEY

ANREISE

Qantas und Virgin fliegen Broome von Sydney, Perth und Darwin aus an. Per Auto sind es von Perth 2240 und ab Darwin 1870 Kilometer nach Broome. Zwischen Darwin und Broome pendelt 6 Tage/Woche ein Greyhound Bus (www.greyhound.com.au).

ÜBERNACHTEN

Mangrove Hotel. Zentral in Broome liegt das renovierte Haus mit Outdoor-Restaurant – und herrlich breiten Liegen mit Blick über Mangroven und Meer. DZ ab 100 Euro (47 Carnarvon St., Broome, Tel. 08/91 92 13 03, www.mangrovehotel.com.au).

Kooljaman Wildnis Camp. Diverse Übernachtungsoptionen von Strandcamping bis zu komfortablen Safari-Zelt-Suiten, und ein gutes Restaurant gibt's auch (kein Alkoholausschank, eigene Getränke mitbringen erlaubt). Camping ab 49 Euro/Zelt, 4-Pers-Cabins ab 94 Euro, Safarizelte ab 178 Euro (PMB 8, Cape Leveque, Via Broome W.A 6725, Tel. 08/91 92 49 70, www.kooljaman.com.au).

Cygnet Bay. Hübsche, komfortable Safari-Zelte, Strandhäuschen oder Camping. Für Selbstversorger gibt's eine Camp-Küche, für alle anderen ein Restaurant. Zelt Nr. 101 hat den besten Sonnenaufgangsblick übers Meer! Camping ab 38 Euro, Zeltsuiten ab 110 Euro (Cape Leveque Road, Dampier Peninsula, Tel. 08/91 92 42 83, www.cygnetbaypearls.com.au).

Windjana Gorge. Einfaches Buschcamping (Wasser & Toilette sind vorhanden) am Eingang zur Schlucht. 8 Euro/Pers. (Windjana Gorge National Park: 146 Kilometer nordwestlich von Fitzroy Crossing und 144 Kilometer östlich von Derby, Tel. 08/91 95 55 00, www.parks.dpaw.wa.gov.au).

Spinifex Hotel. Große Suiten mit eigenen Küchen und Balkonen, DZ 160 Euro (6 Clarendon St., Derby, Tel. 08/91 91 12 33, www.spinifexhotel.com.au).

GENIESSEN

The Aarli. Hier in Broome kann man im Schatten der Feigenbäume frühstücken, mit Asia-Touch (Miso-Rührei) oder australisch modern (Sauerteigtoast mit Honig). Guter Kaffee, nette Stimmung. Auch mittags und abends beliebt. Tägl. ab 8 Uhr (16 Hamersley St., Broome, Tel. 08/91 92 55 29, www.theaarli.com.au).

Matso's. Das Lokal mit Biergarten und Veranda in dem großen Holzgebäude, das einst Broomes erste Bank beherbergte, ist ein Treffpunkt für Einheimische und Besucher. Man trinkt köstliches Bier (von Ingwer über Mango bis Lager), und ein Besuch der Mikro-Brauerei lohnt schon allein wegen des Limonen-Ingwer-Cider (60 Hamersley St., Broome, Tel. 08/91 93 58 11, www.matsos.com.au).

Wharf Restaurant. Am Ende des Hafens werden an schlichten Holztischen frische Fische, Austern und andere Meeresfrüchte serviert. Schalentiere wie „Chilli Mud Crabs" oder Jakobsmuscheln sind nicht billig, aber erstklassig, die Weinauswahl übersichtlich, aber gut. Tägl. ab 11 Uhr, Gerichte auch zum Mitnehmen (401 Port Drive, Broome, Tel. 08/91 92 57 00).

KUNST

Nicht versäumen: Die **„Short Street Gallery"** in Broome ist eine von Australiens besten Adressen für Aboriginal Art. Die Galerie vertritt renommierte und neue Künstler, für die Malerei oft die einzige unabhängige Einnahmequelle ist. Im alten Holzhaus in der Short Street werden wechselnde Ausstellungen gezeigt (Mo. – Fr. 10 – 17 Uhr, Sa. 10 – 14 Uhr). Im Bungalow, dem einstigen Lagerraum am Town Beach, wartet die größere Auswahl an Malereien und Zeichnungen (Mo. – Fr. 10 – 13 Uhr). Das Team ist hilfreich, sehr nett und sachkundig (7 Short Street und 3 Hopton Street, Broome, www.shortstreetgallery.com).

ERLEBEN

Horizontal Falls. Ein teures Vergnügen, aber ein einmaliges: per Wasserflugzeug ab Derby oder Broome zu den Horizontal Falls, von dort Bootstouren zu den Wasserfällen. Tagestour ab Derby ca. 480 Euro/Pers. (www.horizontalfallsadventures.com.au).

Bundy's. Die einstündigen Bush-Tucker- oder Halbtages-Touren am Cape Leveque geben Einblicke in die Aboriginal-Kultur. Ca. 30 bis 50 Euro (Buchung über Kooljaman, Cape Leveque, Tel. 08/91 92 49 70, www.bundysculturaltours.com.au).

Bungoolee Tours. Bunuba Elder Jimmy Andrews erzählt eindringlich über die Windjana-Gorge-Gegend und ihre Geschichte. Zweistündige Spaziergänge und Tagestouren, 39 bis 125 Euro (Fitzroy Crossing Visitors Centre, Fitzroy Crossing, Tel. 08/91 91 53 55, www.bungoolee.com.au).

Brian Lee Tagalong. Persönliche, kurzweilige Ausflüge mit Brian zum Hunter's Creek, eine Gegend, die nur mit Erlaubnis der Aborigines betreten werden darf. Faszinierende Einblicke in die Kultur und Traditionen der Ureinwohner. Ab 64 Euro, eigenen Geländewagen mitbringen (ab Kooljaman, Tel. 08/91 92 49 70, www.brianleetagalong.com.au).

HERUMKOMMEN

Für die Cape Leveque Road und Ausflüge in die Windjana-Schlucht ist Allradantrieb notwendig. Broome Broome Cars und Avis bieten Geländewagen mit und ohne Campingausstattung an, in der Saison unbedingt rechtzeitig buchen. 7 Tage kosten ca. 420 Euro (www.broomebroome.com.au; www.avis.com.au).

Wer die Region nicht auf eigene Faust, sondern lieber auf geführten Touren entdecken will, findet in Broome und Derby diverse Veranstalter, die Ein- und Mehrtagestouren anbieten. Einen guten Überblick verschaffen die Visitor Centres, in denen man auch Ausflüge buchen kann (Broome Visitor Centre, 1 Hamersley Str., Tel. 08/919 15 22 00, www.visitbroome.com.au; Derby Visitor Centre, Ecke Loch/Johnston Str., Tel. 08/91 91 14 26, www.derbytourism.com.au).

REISEZEIT

März bis Ende September sind die besten Monate für die Kimberley-Region. Zu Beginn der Saison erleben Besucher die Natur von ihrer üppigsten Seite, Wasserfälle sind dann besonders spektakulär, die Temperaturen gemäßigter (25 – 35 Grad).

TELEFONIEREN & INFORMIEREN

Anrufe nach Australien aus Europa: 00 61, dann die Nummer der Region oder Handy-Nr. ohne 0. Wer eine australische SIM-Karte kauft, bekommt im abgelegenen Nordwesten mit Telstra die besten Verbindungen. Im Outback nicht aufs Handy verlassen, Funklöcher!

Weitere Infos: www.kimberleyaustralia.com und www.australia.com

ILLUSTRATION NADINE BAUR/CAROLINESEIDLER.COM